

Kapitel 11 Unerwarteter Fluchthelfer

Der Wald, der früher gerodet worden war, war über die Jahre verwildert und verbarg somit die zerfallenen Mauern des einstigen Wohnturms, denn er reichte fast an ihn heran.

Logan schwang sich aus dem Sattel und deutete seinen Begleitern an, ebenfalls abzusitzen.

„Ab hier gehen wir besser zu Fuß, nicht dass man unser Herannahen zu früh bemerkt. Wir schleichen uns bis an die zerfallenen Mauern heran, denn wenn in diesem verfallenen Steinhaufen wirklich jemand untergekrochen ist, dann wird er sich bestimmt im Inneren dieses Turms versteckt haben, wenn nicht sogar in einem Gewölbe darunter. Solche Türme sind immer unterkellert und haben auch irgendwelche Geheimgänge und Fluchttunnel. Also haltet auch nach solchen Ausschau.“ Mit einem mahnenden Blick meinte Logan: „Seid äußerst wachsam beim Vorrücken und legt die letzten Meter bis zur Mauer kriechend zurück. Vermeidet jeden Laut und somit eine Entdeckung, solange es möglich ist“

Reinald stand auf einer verfallenen Außenmauer. Rupert hatte ihn dorthin geschickt. Er sah sich um und glaubte aus den Augenwinkeln heraus am Rand der Baumbewachung einen huschenden Schatten gesehen zu haben.

Doch nun rührte sich seit einer Weile nichts mehr - *vielleicht war es ein Hirsch gewesen, der sich nah herangewagt hat*, dachte er so bei sich, während er gleich darauf überlegte, wo man am besten den Scheiterhaufen für die kleine lügnerische Hexe aufbauen könnte. Er bückte sich, hob einen Stein auf, warf ihn und sagte: „Da ungefähr!“ Er lächelte nun boshaft und sprach mit sich selbst: „Aber vorher nehme ich dem Luder noch den Rest ihrer geliebten Würde, noch bevor ich durchs Feuer die Dinge hier wieder ins Lot bringe.“



Kaum waren seine Brüder verschwunden, da tauchte Ayden mit einer Schüssel Suppe vor dem Gitter auf.

Grace stellte, als sie ihn genauer ansah, verwundert fest, dass er sein Schwert umgegürtet hatte. Ayden benahm sich dazu äußerst merkwürdig, denn er sah sich achtsam um und lauschte, dann meinte er leise: „Ich soll dir Essen bringen. Duran hat mir dazu den Schlüssel gegeben.“ - „Weshalb flüsterst du dann, wenn du es doch sollst? Oder hast du Angst, dass Reinald oder Rupert dir den Schlüssel abnehmen?“, hakte sie nach. „Doch nicht deshalb. Die sind oben und Duran nun auch“, erklärte Ayden noch leiser. „Ich muss dir was sagen: Ich war vor kurzem am Bach und bin da dann in die Büche um ein natürliches Bedürfnis zu befriedigen - wenn du verstehst. Jedenfalls, da hab´ ich sie gesehen - Männer, die sich in der Gegend herumtreiben. Ich nehme an, es handelt sich dabei um die, von denen Reinald und Rupert schon befürchtet haben, sie könnten uns entdecken. Also Leute von deinem Clan!“ - „Haben sie dich gesehen?“

Ayden schüttelte verneinend den Kopf. „Nein. Ich habe schon aufgepasst. Aber ich habe mir wegen dir was überlegt, denn ich habe Angst um dich. Reinald bearbeitet Duran ständig, dass er dich Quälen soll. Doch er will das nicht, aber er kann dir auch nicht helfen, indem er dich einfach gehen lässt. Sie würden ihn umbringen, da bin ich mir sicher.“ - „Ich weiß.“

Ayden sah sich noch einmal um und meinte: „Ich komm´ jedenfalls jetzt rein. Ich hab´ mein Schwert mitgebracht!

Du weißt ja wie schlecht ich damit umgehen kann“, er zwinkerte ihr bei diesen Worten zu.

„Was soll das, was hast du vor, Ayden?“, fragte Grace. „Ich, ich habe nichts vor, aber du! Du wirst einem dummen, unfähigen Schwertkämpfer nun sein Schwert abnehmen. Da ist ein Gang am Ende der Mauer, der Ring in der Wand... erinnerst du dich daran?“, fragte er. Grace nickte. „Zieh´ einfach daran und dann dreh´ in nach rechts. Sie wissen alle Drei nicht, dass es dort auch einen Gang nach draußen gibt. Ich habe ihn zufällig einmal gefunden und dieser führt zum Bach hinunter. Du kannst also durch ihn fliehen.“

Grace sah Ayden an, als verstände sie ihn nicht. Er lächelte sie an und erklärte deshalb: „Grace, ich habe beide Hände voll, wie du siehst. Du musst mich also nur niederschlagen, mir das Schwert nehmen und dann fliehen“ - „Du meine Güte, Ayden, wenn deine Brüder davon was spitz bekommen! Du weißt was dir dann blüht!“ - „Ich kann behaupten, dass du mich einfach überlistet hast. Und wenn ich eine richtige Beule am Kopf habe, dann glauben sie mir das auch. Die halten mich - bis auf Duran und du - sowieso für einen ausgemachten Dummkopf. Ich beziehe höchstens eine kräftige Tracht Prügel und muss dafür nicht mit ansehen, wie sie dich umbringen. Versteh´ doch, ich ... ich will dir helfen, weil ich dich so gern wie eine große Schwester habe.“



Reinald machte sich auf den Weg zurück in den inneren Bereich des ehemaligen Wohnturms. Er drehte sich jedoch ruckartig um und stieß schon im nächsten Augenblick einen Warnruf aus, als er bemerkte, dass sich Gestalten in gebückter Haltung der verfallenen Mauer näherten, auf der er vor kurzem noch gestanden hatte.

Sein Blick flog nach links, wo sich seine Befürchtungen bewahrheiteten, denn auch von dort schlichen sich mehrere Männer an die Ruine heran. Zu spät bemerkte er den Bogenschützen, der hoch oben in einem der Bäume saß.

Er schrie auf, als ein stechender Schmerz seinen linken Arm durchzuckte. Verdutzt schaute Reinald auf den dünnen Holzschaft, der aus seinem Arm ragte. Er war von einem Pfeil getroffen worden.

„Verdammte Hunde!“, knurrte er, als er mit der anderen Hand den Schaft erfasste und das gefiederte Ende abbrach.

Die MacRailys und gerade deren Laird galten nicht als zimperlich, wenn es darum ging vermeintliche Langfinger und Mörder zur Strecke zu bringen und ihnen dann den Garaus zu machen. Reinald stieß einen weiteren unschönen Fluch

aus und eilte in den Schutz der Wohnturmmauer hinein. Er hatte vor sich Grace nun holen, notfalls auch gegen Durans Willen. Es würde ihm zwar jetzt nicht mehr so viel Spaß bereiten, wie er sich das vor kurzem aufgemalt ausgemalt hatte und er empfand deshalb mehr als Wut dabei, doch er würde ihr die Kehle aufschlitzen, sie so lange halten bis sie verblutet war und dann diesem Logan MacRaily die leblose Hülle seiner verdammten Tochter vor die Füße zu werfen. Er würde dieser verdammten Dirne in die Augen sehen, während das Leben aus ihr herauslief. Es würde ihn entzücken, ihr Lebenslicht ganz langsam erlöschen zu sehen, dafür, dass sie ihm und seine Brüder mit ihrem Überleben in solche Schwierigkeiten gebracht hatte. Dann würde er an der Seite seiner Brüder Logan MacRaily und seinen Männern die Schädel einschlagen.

Rupert und Duran tauchten gerade vor ihm auf. Er fuhr Duran an: „Siehst du das? Das haben wir alles diesem kleinen Miststück zu verdanken. Nun sind ihre Clanleute hier und wollen sie holen. Vielleicht wird es dir nun Recht sein, wie ich in vorzugehen gedenke, bevor wir wegen ihr hier draufgehen. Hol' sie her und zwar sofort!“, schrie er.



Auch Grace und Ayden hatten den Warnruf gehört, den Reinald ausstoßen hatte und beide zuckten zusammen.

Ayden wurde blass und sagte: „Du musst hier weg! Los, mach schon Grace, sonst ist es vielleicht zu spät!“

Grace zögerte noch. „Schlag endlich zu!“, meinte Ayden und sah sie fast flehend an.

Als Grace es gerade tun wollte, da wurde sie am Handgelenk gepackt. Langsam drehte sie jemand um.

‘Zu spät’, dachte sie. Doch sie sah nun genau in Durans Augen und war froh, dass nur er es war, der Ayden und sie bei dessen Plan erwischte. Zur ihrer beider Verblüffung schien Duran nicht einmal wütend zu sein, denn er lächelte und meinte ziemlich ruhig: „Das Letzte was Ayden jetzt gebrauchen kann, wo wir von deinen Leuten angegriffen werden, sind Kopfschmerzen.“

„Duran, Himmel, sie ...“, begann Ayden. Duran nickte und unterbrach ihn: „Ich weiß was du sagen willst. Sie hat uns nicht benutzt, sie liebt mich und hat diese Liebe nicht als Waffe gegen mich eingesetzt.“

„Es gibt mehr als genügend Anzeichen dafür, dass sie dich liebt. Du brauchtest sie nur anzusehen. Also fang mal lieber wieder an auf dein Herz zu hören und höre mit deinem Sarkasmus auf. Du hast ihr nicht geholfen. Stattdessen hörst du auf unsere Brüder und tapst mitten in deren Falle hinein. Denk doch mal nach, was unser Bruder Reinald - der Dreckskerl - anderen Frauen alles schon angetan hat! Und seit wann bist du so feige? Wenn ich an die Prügel und die blauen Augen denke, die du dir von ihnen eingefangen hast - du hast dich stets gewehrt und dich nie abbringen lassen, wenn es darum ging deine Meinung gegen sie zu vertreten. Unser Bruder brennt auf Rache gegen alles, was weiblich ist und will dir das Glück mit Grace nicht gönnen. Ich werde ihr helfen. Verstehst du!“

Unwillkürlich musste Duran über Aydens neu erlangten Mut lächeln. Doch ernst fuhr er ihn an: „Halt den Mund, Kleiner, du weißt ja nicht was das für Folgen für dich haben kann! Gib ihr dein Schwert.“ Er sah Grace nun an und meinte: „Anscheinend habe ich die Gabe, all meine Brüder - dank dir - gegen mich aufzubringen. Das sollte ich besser schnellstens ändern“ - „Duran, nein, du kannst doch nicht...“ - „Verdammt, gib es ihr schon!“, fuhr er Ayden an. Er hatte nun wirklich keine Zeit mehr für weitere Erklärungen und Entschuldigungen - oder besser gesagt: Grace hatte diese nicht. Ayden gehorchte gezwungenermaßen. Als Grace das Schwert in der Hand hielt, meinte Duran: „So und nun... lauf Grace, soweit fort von hier, wie du nur kannst. Geh' schon! Er wird dir gesagt haben wo sich der Gang zum Bach befindet.“ Ayden stutzte und fragte: „Du kennst den Gang?“ - „Ich schon, nur unsere Brüder nicht und so kann sich Grace durch ihn wenigstens retten! Ich soll sie nämlich nach oben bringen, damit Reinald seine Rache an ihr noch ausüben kann. Ich hatte gerade das Gleiche vor wie du, Kleiner. Sie sind nämlich jetzt abgelenkt und werden ihr so auch nicht folgen können. Wenn du aus dem Gang bist, dann lauf in Fließrichtung des Wassers. In etwa sechs Stunden - wenn du zügig läufst - erreichst du ein Dorf, das an der Grenze zu dem Land deines Clans liegt. Dort wird man dir bestimmt helfen.“

Einen Augenblick noch brauchte Grace um zu begreifen, was Duran gerade gesagt hatte. Sie gab ihm einen Kuss auf die Wange und lächelte Ayden dankbar an und gab ihm sein Schwert wieder. „Du brauchst es vielleicht doch noch!“, murmelte Grace, dann rannte sie los. Sie sah noch einmal über ihre Schulter, als sich die Geheimtür in der Wand am Ende des Ganges öffnete, nachdem sie an dem Ring gezogen und diesen gedreht hatte.

„Geh!“, drängten nun beide wie aus einem Mund. Grace griff nach der Fackel, die dort brennend in einer Halterung hing. „Passt auf euch auf und ergebt euch, solltet ihr unseren Männern nicht entkommen können“, rief sie ihnen zu. Dann verschwand sie in dem Gang und die Geheimtür schwang wieder zu.

Ayden sah Duran an. „Du liebst sie also doch noch!“ Duran nickte nur. „Und jetzt?“, fragte Ayden. Duran fuhr sich mit der Hand durchs Haar. „Jetzt haben wir die zwei schlimmsten Arten von Ärger vor uns. Zuerst unsere Brüder und dann die anrückenden Männer, die uns bestimmt nicht freundlich gesinnt sind. Ayden, hohl dir besser noch deinen Dolch, denn wir müssen sofort nach oben und unseren Brüdern notgedrungen zur Seite stehen. Reinald wurde durch einen Pfeil verletzt. Und wir haben nur eine Möglichkeit am Leben zu bleiben, denn entweder können wir entkommen oder man wird uns töten.“ - „Wir werden Grace also nicht wieder sehen?“ - „Ich denke nicht und falls doch, dann wohl bei unserer Hinrichtung, wenn es nun ganz schief läuft. Lauf nun, hohle deinen Dolch! Mach, ich warte an der Treppe auf dich.“